

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Siemer: Dat was tau väll!

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Dat was tau väl!

VAN MARGA SIEMER

Schmitz Liesbeth un ick güng' in't drütte Schauljaohr. Wi har'n tausaoom use Tafeln vullschräben un wassen mit use Lern fahrig. „Laot dien Schaultasken man bi us“, mende Liesbeth. Wi wull'n noch na Tabeln. Dei har'n säben Kinner, un wi güng' dor alltied gern hen.

Tau eierste spälde wi Schwattpeiter, dan Wattenpußen, un dornah kippde Tabeln Mam 'n groten Bühl vull Fiezebohn up'n Disk. Dei mößden wi utseuken. Ein Schillerwann vull Pison-Appels stelde sei us uck hen. Jeder dröff fief Stück so äten, oder sei in'n Aomt leggen tau Braotappels.

Buten was't all recht kalt un düster, Liesbeth un ick wull'n all na Hus, do köm Tabeln Mam inne Staomt un sä: „Dat is woll Tied tau'n Rausenkranz bäen, kneit jau man hen“. Liesbeth un ick keken us an, aower nu wegtaugohn, haren wi us nich traut, – dat hörde sick nich. Jeder mößde sien Stauhl ümdreihn un dörvör dahlknein. Ein Kassen wütt anstickt, dei Groten van Tabeln köm herin un nu wüdd bäet.

Dat was rein änners at bi us. – Kneien brukten wi nich, un Kassen möken wi bloß bi de Maiandacht, up'n Adventskranz, an'n Wiehnachtsbaom un bi'n Grummelschur an.

At wi mit't Bäen fahrig wassen, löpen Liesbeth un ick binnen dör övere Düwelstraoten – dei grulicke Ham löt us dei Hoore tau Barge stahn, un dei Hacken drocke fort trecken, – na Schmitz tau.

Van'e Köken ut röp us dei Papen all tau meute: „Ji Blishen, man schull jau mit die Pietschken kaomen, dor sünt ji jo endlick, wi fangt an! Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“. – Dei Rausenkranz har us wer! Wi drückden us up dei Bank, dei Köken was gerammelt vull: Mam, Papen, nägen Kinner un ick. – Na'n Viddelstünn har'n wi't ja uck aoverstaohn. Ick nix as mien Schaultasken inne Hand un flitzde dei füftig Meter bit in use Husdörn.

Dor stünd use Papen all un sä: „Kind, Kind, wo kanns du doch so laote kaomen! Du mößdest jo Straofe hebben, wi täuwd all up di“. Dormit schöw hei mi inne Staomt, wor use ganze grote Familie mit Knechte un Mögde mi all taumäute keek. –

Dini, dei Grotmagd, klöterde mit ehrn Rausenkranz, wi sägnden us, un datt drütte Rausenkranzbäen füng an. – Mi wütt' ganz plietsch, Lachen was biet bäen ganz un gaor verbaoen. – Na't eierste Gesetz füng ick sinnig an, mi tau beduern. – So väl Bäen kunn' sei doch woll kien Kind taumauen. Ick möß sluken un schnuckern, dann kömen dei Traonen, – nä, ick wull einfach nich mehr, – un use wüssen jo gaor nich, watt ick all achter mi har. Un dann noch de Schelle bi't Herinkaomen, – de leiwe Gott wull dat sicher uck nich, dat ick so väl bäen möß un kien Aomtäten hat har.

Min Schötten har ick ganz natt schreiet, at dei Rausenkranz farig was. Mama frög mi: „Marga, wat is di doch? Du kanns doch nich bien Rausenkranz anfang' tau krieten!“ – „Kann ick doch! – Et was tau väl! Eierste bi Tabeln inne Kneien, dan kregen wi bi Schmitz eierste Schelle un dann Rausenkranz, un hier dat süftige noch eis! – Un ick bin doch noch so lüttket! Un wenn ji mi verschmachten laot' kaom ick wisse so batz in'n Himmel!“



Erste Leiwe

VAN SEFA TINNERMANN

*De erste Leiwe: Wunnersaom zart
goldbunte Kessen brennt in dat Hart.
De Oogen straahlt heller as Sünnenlicht,
un rot as de Rausen blaiht dat Gesicht.*

*Verzaubert is nu de ganze Welt,
smaragden lüchtet dat wiede Feld.
So schneiwitte Blüten dröög noch kien Boom.
De erste Leiwe: Ein Märchen – ein Droom.*

*Süng jemaols seuter de Nachtigall?
Bimmelt nich Glöckskes – alläöwerall?
De erste Leiwe: Nähmt gaut se in acht:
Ein Raufrost maakt saohr all de Frühlingspracht.*

Freitag Klock veier

VAN MARIA HARTMANN

De Fröhjohrswind spälde mit de lichten, witten Mullgardin'n, de baoven ut't Fenster weihde. Anke greep dor mit beide Han'n nao un stöttde mit'n Ellbaogen an den witten Blaumenpott mit de ro'n Geranie. Se hörde den Pott ünner dump upslaon un de Schöör klötern.

At se sik verschrocken aover de Fensterbank bögde, keek se in dat brunbrennte Gesicht van ein frömden jungen Mann. Vör sien Fäute leegen Schöör un afknickte Blaumen. – He lachde, at he dat verlägen Gesicht van dat junge Wichtken seeg un wiesde sien sneiwitten Tähn'. Dann bückde he sik un kreeg 'n Geranienstrüßken van'e Eern up un steek 't an sien hell'n Wildleernjacke in't Knooplock. – He keek weer hoch, verbögde sik licht un rööp: „Danke för de Blaumen, mien säute Kind, – könt Se mi seggen, of de Bürgermeister Eikhoff in Huuse is?“

Anke har't de Spraoke verslaon. Se nickde blos, un dann stünd he uk all vör de Huusdörn. Kott dorup hörde se in'n Flur Mudders helle Stimm', un dann füllt de Dörn tau Vadders Büro in't Slott. ---

„Mien säute Kind“, sä Anke vör sik hen, „so'n Frechdachs“. –

Dorbi keek se in'n Speegel un verstünd nich, worüm ehr so warm wor'n wör, un worüm ehr Hart so puckerde. – Se streek sik de krusen Hoor ut dat heite Gesichtken un schielde dör't Fenster up dat Kennteiken van den witten Mercedes, de dor ünner an'n Wäge stünd. – „HB“ lees se. – Hansa-Stadt Bremen! – Wat har de junge Frömde ut'e Stadt hier in ehr lütke Dörp tau säuken? --- Se stünd achter de Gardin'n, at ehr Vadder naoher mit ühm ut'n Huuse köm un ühm nao'n Waogen brochde.

